

Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 23. Februar 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Vergessen und Erinnern

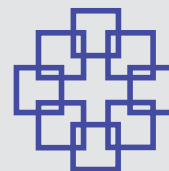
Es vergeht fast kein Tag mehr, an dem nicht in irgendeiner Zeitschrift, in irgend einer Sendung von Alzheimer die Rede ist. Von dieser unaufhaltsamen Zerstörung unseres Gehirns und damit unseres Gedächtnisses, die vor allem wir Älteren inzwischen als tiefe Sorge mit uns herumtragen.

Wer wird nicht unruhig, wenn er oder sie die Erfahrung macht, die uns wohlbekannten Gäste einer Party nicht mehr alle mit Namen begrüßen zu können. O Himmel, ist es schon so weit? Vergesslichkeit, das Vergessen überhaupt ist zum Angst-Wort geworden. Aus irgendeinem Grunde ganz besonders bei uns Deutschen. Andere Länder haben andere Angstworte.

In Indien, so habe ich mir erzählen lassen, fürchten die Menschen nichts so sehr wie den Verlust ihrer Haarpracht. Wahrscheinlich weil sie sie mit dem Verlust an Vitalität gleichsetzen. Wir aber sind fokussiert auf das Vergessen. Woher diese Unterschiede?

Denke ich über die Gründe nach, so fallen mir mindestens drei ein. Da ist zum einen die Bedeutung, die unsere Kultur der sogenannten Persönlichkeit zumisst, jener volle Entfaltung der Individualität, zu deren Ausprägung unverzichtbar der Zugriff auf ganz spezifische Erinnerungen gehört.

Der Frankfurter Schriftsteller Wilhelm Genazino hat dieses Thema einmal in einem schmalen Band aufgegriffen. Man kann ihn kaum eine Erzählung nennen, eher eine Sammlung von Briefen über die Angst, eines Tages mit ausgelöschtem Gedächtnis dazustehen. Der beunruhigte Ich-Erzähler hat darum beschlossen, Erinnerungen, die



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 23. Februar 2008
hr2 - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

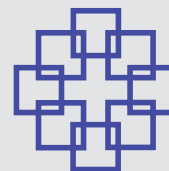
ihm wichtig sind, bei seinen Freundinnen und Freunden zu deponieren. „... wenn der Notfall da ist,“ so schreibt er an seinen Freund Christoph, „das heißt, wenn ich mich selbst nicht mehr erinnere, sollst du mir alles, was du von mir gehört oder gelesen hast, zurückerzählen.“ (Wilhelm Genazino, Das Licht brennt ein Loch in den Tag. S. 7) Über ein Leihgedächtnis gewissermaßen hofft der Erzähler, die Spuren seines Lebens für sich retten zu können.

Der zweite Grund, den ich für die Ächtung des Vergessens sehe, hat etwas mit der deutschen Geschichte zu tun, vor allem mit dem Holocaust, der im Gedächtnis der Generationen verankert bleiben soll, um seine Wiederkehr zu verhindern. Auch die Psychoanalyse hat ihren Anteil an dem hohen Status, den alles Sich-Erinnern bei uns hat. Was ins Unbewusste, sprich ins Vergessen abgedrängt wurde, muss ins helle Licht der Erinnerung geholt werden, wenn ein neuer Anfang gelingen soll. Anstrengende Prozesse, alle beide. Der Erfolg ist keineswegs garantiert.

Und schließlich bleibt als Urgrund der Abwehr des Vergessens auch die Religion. Und zwar in ihrer jüdisch-christlichen Ausprägung. Man kann sie lesen als eine Abfolge von Gedächtnis-Verträgen.

Den Anfang macht dabei ein Versprechen, in dem sich Gott für alle Zeiten festlegt. Sie erinnern sich nicht mehr? Dann möchte ich Ihnen diese Geschichte zurückerzählen:

Das Stichwort heißt Noah. Noah war der Mann, der mit Familie und allem Getier Gottes großes Strafgericht, die Sintflut, in der Arche überleben durfte. Als er wieder trockenen Boden unter den Füßen hatte, was tat er als erstes? Er baute einen Altar und feierte einen Dankgottesdienst. Inmitten all der Verwüstung.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 23. Februar 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Diese Geste der Erinnerung veränderte Gottes zornigen Blick auf das Menschengeschlecht und der Ewige beschloss: „Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen...und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören, Saat und Ernte, Frost und Hitze Sonne und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mose 8, 21 –22) Und damit dieser Bund zwischen dem Ewigen und allem Lebendigen für alle Zeiten und von beiden Seiten immer wieder erinnert wird, bestimmte Gott ein wiederkehrendes Naturschauspiel zum Erinnerungsmal. Den Regenbogen. (1. Mose 9, 13) Denn Erinnern und Erinnertwerden war Gott wichtig geworden.

Einen Regenbogen zu sehen, macht auf eine fast kindliche Weise glücklich. Wer lächelt nicht, wenn er ihn sieht. Ich lächle auch, und denke: Das Leben geht weiter. Ist es wirklich so wichtig, ob ich noch den Namen meines Tischnachbarn von gestern Abend erinnere oder was die Handlung des Films war, den ich vor einem Monat so gut fand?